

Erläuterungsbericht

Leitidee

Das neue Konzerthaus setzt die Topografie der Meistersingerhalle sensibel fort und lässt ein harmonisches Gesamtensemble entstehen. Kurze Wege, geradlinige Konstruktionen und einfache Nutzungszusammenhänge bilden die Leitmotive des neuen Konzerthauses.

Konzeptionelle Überarbeitungen der 2. Phase

In der 2. Bearbeitungsphase sollen insbesondere die internen Betriebsabläufe sowie die räumlichen Zusammenhänge im Zusammenspiel von Anlieferung, Lagerung und Aufführung optimiert werden. Gegenüber der ersten Bearbeitungsphase werden hierzu die folgenden Parameter überarbeitet:

Bühne

- Die Bühnen- und Anlieferenebene wird von der -1-Ebene auf die 0-Ebene verlagert, sodass die eine ebenengleiche Anlieferung bis auf die Szenefläche erfolgen kann.

Anlieferung

- Die Anlieferung wird über den östlich des Neubaus angeordneten Innenhof organisiert, was die Lärmemission zur gegenüberliegenden Wohnbebauung deutlich reduziert. Die Ladebereiche der rückwärts anfahrenden LKW werden mittels einer konventionellen Lärmschleuse abgeschirmt so dass auch die Lärmausstrahlung zum Hotel entscheidend reduziert werden kann.
- Die Materialverteilung in das Gebäude erfolgt über eine 3m breite Verteilermagistrale, an der der Lastenaufzug, das Zwischenlager sowie der Bühnenzugang niveaugleich angeordnet werden. Die Materialverteilung erfolgt über den zentralen Lastenaufzug in die -1- Ebene.

Hinterhaus

- Der gesamte Künstlerbereich wird ebenengleich mit der Bühne (E 0) angeordnet, so dass keine geschossübergreifenden Wege erforderlich sind. Alle Vorbereitungsräume erhalten Tageslicht und natürliche Belüftung. Die Künstlerlounge wird zum Innenhof vis-à-vis der Meistersingerhalle orientiert. Gleichzeitig erhalten der kleine Saal und das Konferenzzentrum einen gefassten, attraktiv gestalteten Außenbereich.
- Die Verwaltung wird ebenfalls auf einer Ebene (E+1) organisiert.
- Der Chorprobenraum wird in der Mittelachse des Gebäudes auf der Ebene +1 mit direktem Zugang zum Chorpodium angeordnet. Der Raum kann auch für öffentliche Veranstaltungen genutzt und über das Hauptfoyer erreicht werden.
Die Garderoben orientieren sich zum Innenhof und verfügen demzufolge über natürliche Belichtung und Belüftung.

Denkmalschutz

- Die Anbindung an das Bestandsfoyer der Meistersingerhalle erfolgt in dem seitens des Denkmalschutzes vorgesehenen Bereich. Die vertikale Stelenstruktur wird nicht tangiert. Dies führt zu einer stärkeren Abkopplung des Konzerthauses, was konzeptionell jedoch kein Nachteil ist, sondern vielmehr zur inhaltlichen Eigenständigkeit des Neubaus beiträgt.

Konzertsaal

- Der Saalkörper orientiert sich am klassischen Schuhkarton-Prinzip und wird als geradliniger Volumenkörper mit ansteigendem Gestühl und eingeschobenen Rängen geplant. Die Geometrie und Oberflächenbeschaffenheit verspricht eine exzellente akustische und räumliche Qualität (siehe Schema Klangverteilung); gleichzeitig wird eine geradlinige und wirtschaftliche Bauweise umgesetzt.

Städtebaulicher Kontext

Die Gebäudetypologie mit ihren Bestandteilen Sockel und Saalkörper (Laterne) orientiert sich sensibel an der bereits vorhandenen figurativen Prägung des Bestandsbaus.

Mit seiner längsseitigen Anordnung entlang der Münchener Straße definiert der streng rechtwinklige Baukörper eine markante Adresse zum Kreuzungsbereich und bildet gleichzeitig einen ausgewogenen Abschluss zur Schultheißallee. Darüber hinaus erhält das Ensemble eine angenehme bauliche Fassung, die eine baumbestandene rechteckige Freifläche, den „Baumhain“ einbeschreibt. Zur Münchener Straße hält

der Baukörper bewusst einen Abstand von ca. 15m. Der straßenseitig vorhandene hohe Baumbestand bleibt dadurch in Teilen erhalten und lässt den parkähnlichen Landschaftsraum bis an den Kreuzungsbereich hin zum Eingang der Meistersingerhalle fließen.

In seiner Höhenentwicklung orientiert sich der zweigeschossige Sockelbau an der Traufe der Bestandsbauten und führt diese konsequent um den gesamten Neubau herum.

Typologie und gestalterische Ausprägung

Ähnlich des Bestandsbaus verwendet die neue Baufigur die Leitelemente Sockel und Saalhaube. Diese werden in ihrer Ausprägung, Funktion, Haptik und Anmutung innen wie außen völlig neu interpretiert und sorgen für ein eigenständig-souveränes Architekturkonzept.

Den dramaturgischen Mittelpunkt des Entwurfs bildet der skulptural unter die Saalhaube eingestellte, in Holz gefasste Konzertsaal. Um ihn herum fließen die offen in den Sockelbau integrierten, zweigeschossigen Erschließungsgänge, die sich uneingeschränkt zum beeindruckenden Landschaftsraum öffnen. Es entsteht ein spannendes Wechselspiel zwischen Innen und Außenraum. Klare Erschließungstreppen und integrierte Aufzüge an den Kopfenden der Galerien bilden die pragmatisch gehaltenen vertikalen Erschließungen.

Materialien und Baugestaltung - Anmutung und Fassade

Die vorgeschlagene Fassade beruht auf einem einfachen Konstruktionsraster (Stahlbetonskelett) von 6m. Dieses durchläuft Sockel und Haubenbauwerk in einer durchgängigen Ebene, was eine wirtschaftliche Erstellung ermöglicht.

Die Fassadenstruktur der beiden Gebäudeteile lebt vom Gegensatz zwischen Tiefe (Sockel) und Ebenheit (Haube).

Entgegen der horizontal geprägten Fassadengliederung des Bestandsensembles thematisiert der Neubau das Aufbrechen der Sockelfassade mit einer vertikal angelegten tiefen Stelenstruktur, die sich massiv um das Sockelbauwerk legt. Dabei bedient sich der Entwurf dem Leitbild der vertikalen Stele des Bestandsbaus, rhythmisiert diese jedoch in wesentlich größeren Abständen, so dass eine strenge, Geborgenheit vermittelnde, jedoch sehr viel offenere Anmutung entsteht. Dabei differenziert sich die Stelenfassade in ihren Abständen in einen breiten (3m – Vorderhaus und Saalumgänge) und einen schmalen Bereich (1,50m - Hinterhaus). Ein tiefer raumbildender Rücksprung der inneren Fassadenfläche der Nordseite lässt eine einladende, witterungsgeschützte Vorhalle zur Schultheißallee entstehen.

Laternenmotiv als mystischer Vorhang

Die in der gleichen Rhythmik wie die Sockelfigur gestaltete Saalhaube bildet einen transluzent anmutenden Baukörper aus, der den eingestellten Saalkörper - insbesondere bei Dunkelheit – nach außen treten und zum spürbaren Mittelpunkt des Konzerthauses werden lässt. Dabei bildet eine bündig zwischen die Vertikalen aufgespannte Schicht aus kupferfarbenem Metallgewebe eine mystisch anmutende Hüllfläche. Anders als die Sockelfassade verzichtet der glatte Haubenkörper auf die Ausbildung reliefartiger Vor- und Rücksprünge und stellt so einen wohlthuenden Gegenpol zum Sockelbauwerk dar. Gleichwohl sind beide Baukörper auf demselben Rastermaß aufgebaut.

Anmerkung: Bei Verzicht auf den Catering-Point der Ebene 2 kann der Haubenkörper zugunsten einer größeren Terrassenfläche verkleinert werden. Auf diese Variante wird in den Plänen Bezug genommen.

Integrierte LED-Medienfassade als stilvoller Informationsträger

Über Ihre Funktion als Sonnenschutz und Hülle hinaus kann die Gewebestruktur mittels eingewobener LED-Leuchtkörper zu den Straßenseiten als Informationsträger genutzt werden, der beispielsweise eine Veranstaltung mittels Texten oder ausgesuchten Motiven effektiv ankündigt ohne eine zu große Unruhe auszustrahlen.

Einbeschriebene Höfe

Einbeschriebene Höfe im EG und OG sowie zwischen Neubau und kleinem Saal gliedern die Struktur des kompakt organisierten Hinterhauses sorgen für natürliche Belichtung und Belüftung und lassen attraktive Freibereiche z.B. für die Künstlerlounge entstehen.

Anbindung an die Meistersingerhalle

Die Anbindung an das Bestandsfoyer der Meistersingerhalle erfolgt in dem seitens des Denkmalschutzes vorgesehenen Bereich. Dadurch können zum einen alle bestehenden Innen- und Außenfassaden des denkmalgeschützten Gebäudes erhalten und ablesbar bleiben, zum anderen wird die Idee der räumlichen

Verbindungsspanne in Form einer gläsernen Fuge konsequent weiterentwickelt. Die vertikale Stelenstruktur wird nicht tangiert. Dies führt zwar zu einer stärkeren Abkopplung des Konzerthauses, konzeptionell stellt dies jedoch keinen Nachteil dar, sondern trägt vielmehr zur inhaltlichen Eigenständigkeit des Neubaus bei.

Erschließung und funktionales Konzept

Kurze Wege, logische Verknüpfungen und einfache Nutzungszusammenhänge bilden die Leitmotive des neuen Konzerthauses. Dabei soll die vorgeschlagene räumliche Struktur in ihrer Klarheit eindeutig zum problemlosen Funktionieren und Orientieren innerhalb des Gebäudes beitragen.

Über die einladende, witterungsgeschützte Vorhalle gelangt der Konzertbesucher in das kompakte Foyer. Zwei freigestellte Raumkörper, die sich über die beiden darüber liegenden Ebenen fortsetzen, beinhalten neben den Erschließungstreppenhäusern auch die Kassen (Infothek), Toiletten und die Garderobenbereich im Erdgeschoss. In den Obergeschossen nehmen sie die Catering-Points mitsamt Lager auf, die über Aufzüge mit Durchlade-Funktion angefahren werden können. Eine einladende Freitreppenanlage verbindet das Foyer mit den darüber liegenden Geschossen und den um den eingestellten Konzertsaal verlaufenden Wandelgängen.

Attraktive Freiterrasse zum Stadtraum

Von der Ebene 2 gelang der Besucher auf die über der Vorhalle angeordnete Außen- und Pausenterrasse, von wo aus man einen beeindruckenden Ausblick über das Meistersingerhallen-Gelände genießen kann.

Anlieferung der kurzen Wege

Die Anlieferung erfolgt über den östlich des Neubaus angeordneten Innenhof, was die Lärmemission zur gegenüberliegenden Wohnbebauung deutlich reduziert. Die Ladebereiche der rückwärts anfahrenden LKW werden mittels einer konventionellen Lärmschleuse abgeschirmt so dass auch die Lärmausstrahlung zum Hotel entscheidend reduziert werden kann.

Die Materialverteilung in das Gebäude erfolgt über eine 3m breite Anliefer-Magistrale, an der der Lastenaufzug, das Zwischenlager sowie der Bühnenzugang niveaugleich angeordnet werden. Vor dem Bühnenzugang werden ausreichend Rangierflächen vorgehalten. Die Materialverteilung erfolgt über den zentralen Lastenaufzug in die -1- Ebene.

Kompaktes Hinterhaus

Der gesamte Künstlerbereich wird ebenengleich mit der Bühne (E 0) angeordnet, so dass keine geschossübergreifenden Wege erforderlich sind. Alle Vorbereitungsräume erhalten Tageslicht und natürliche Belüftung. Die Künstlerlounge wird zum Innenhof vis-à-vis der Meistersingerhalle orientiert. Gleichzeitig erhalten der kleine Saal und das Konferenzzentrum einen gefassten, attraktiv gestalteten Außenbereich. Die Verwaltung wird ebenfalls auf einer Ebene (E+1) organisiert.

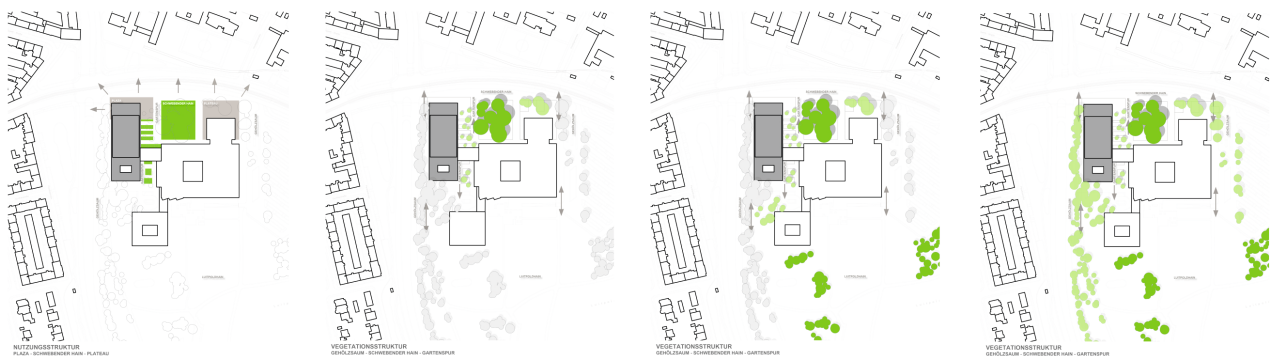
Der Chorprobenraum wird in der Mittelachse des Gebäudes auf der Ebene +1 mit direktem Zugang zum Chorpodium angeordnet. Der Raum kann auch für öffentliche Veranstaltungen genutzt und über das Hauptfoyer erreicht werden.

Die Garderoben orientieren sich zum Innenhof und verfügen demzufolge über natürliche Belichtung und Belüftung.

Freianlagen

Zwischen feinen Klängen und städtischem Treiben

Im Kontext heterogener großmaßstäblicher Stadtstrukturen bildet bereits heute die Meistersingerhalle einen Kontrapunkt im Trubel des urbanen Treibens. Direkt an der Kreuzung Münchener Straße Schultheißallee gelegen markiert der Ort um das Musikhaus den Übergang von weitläufigen Parklandschaften um den Luitpoldhain und dem Dutzendteich zu verdichteten Wohn- und Geschäftsbauten der Nürnberger Innenstadt. Behutsam und sanft aber dennoch kraftvoll und ausdrucksstark platziert sich die Halle mit samt ihren umgeben Freianlagen am nördlichen Ende des Luitpoldhains. Ergänzt durch das neue Konzerthaus entsteht ein architektonisches Ensemble, das dem gesamten umgebenden Stadtraum neuen Glanz und Pathos verleiht. Ein Zusammenspiel aus wohlproportionierten (landschafts-) architektonischen Elementen, feingliedrigen Strukturen und werthaltigen Materialien belebt den Ort und verleiht ihm eine zeitlose Eleganz.



Als zentrales Freiraumelement platziert sich ein Hain aus bestehenden Bäumen zwischen dem vorhandenen Foyer der Meistersingerhalle und dem Vorderhaus des Konzerthauses. Als Sinnbild für die sich gen Süden öffnende Luitpoldhain vermittelt es nicht nur zwischen den vorhandenen und neuen Bauten sondern auch zwischen der Stadt- und Parklandschaft. Eingefasst von einem steinernen Rahmen wird der Hain mit samt seiner weichen Rasenunterpflanzung von den umgebenden Flächen abgehoben und erhält so eine adäquate Präsenz. Unterstützt durch Lichtfugen am Fuße des Rahmens liegt er wie ein schwebender Hain über den umlaufenden Wegeflächen. Flankiert wird der Hain durch zwei Platzflächen – dem Plateau der Meistersingerhalle und dem Plaza des Konzerthauses. Die beiden Empfangsbereiche erhalten so einen offenen und repräsentativen Vorbereich, der zur Adressbildung beiträgt. Das um das Foyer der Meistersingerhalle verlaufende Plateau wird behutsam gestalterisch den heutigen Anforderungen angepasst, wobei die barrierefreie Erschließung gewährleistet ist. Die prachtvollen Bestandsbäume bilden dabei das strukturgebende Korsett. Großzügige Treppenanlagen spannen sich zwischen den Pflanzfeldern auf und vermitteln zwischen Gehweg- und Gebäudeniveau. Durch eine Reduzierung der Pflanzelemente und der damit einhergehenden klaren Formsprache werden Blickbeziehungen zum Foyer gestärkt und die intuitive Orientierung verbessert.

Das Pendant bildet der neue Plaza des Konzerthauses. Er umfließt die Nordfassade des Konzerthauses und markiert so das öffentlich zugängliche Vorderhaus. Großformatige Natursteinplatten heben dieses Entree von den umgebenden Verkehrsflächen ab und führen den Besucher vorbei an einen Wassertisch ins Gebäudeinnere. Die Kubatur des Platzes unterstützt die städtebauliche Außenwirkung des Neubaus und eröffnet so einen Dialog zu den benachbarten Platzflächen wie den Platz der Opfer des Faschismus. Während der Plaza von Norden und Westen bündig zu erschließen ist, erhebt er sich leicht durch großflächige Stufen an der Nordostecke, wodurch eine gestalterische Klammer zum Hain und dem Plateau hergestellt wird. Von hier ausgehend verläuft eine Spur aus gärtnerischen Elemente entlang der Ostfassade. Innerhalb dieser Gartenspur ordnen sich Sitz-, Hecken- und Strauchelemente als Staffage so an, dass Verweilorte geschaffen und Blickbeziehungen zum Hain geschärft werden. Die einzelnen Pflanzfelder sind dabei so positioniert, dass Parkmöglichkeiten für Übertragungswagen und Fahrräder ermöglicht werden. In Kombination mit den prachtvollen Bestandsbäumen des Hains und des Plateaus entsteht so eine vegetative Kulisse, die die Gestaltungselemente des Landschaftsparks aufgreift und zum Luitpoldhain hinüberleitet. Am südlich gelegenen Hinterhaus wird die Gartenspur aufgegriffen. Ein Spiel aus wechselnden (Pflanz-) Höhen lässt Aufenthalts- und Kommunikationsräume für die Künstler abseits der Öffentlichkeit entstehen. Notwendige Verkehrsflächen werden dabei freigehalten. Neben dem Schutz vor ungebetenen Blicken der Hotelgäste wird zudem durch die Anpflanzung von Strauch- und Gräserfeldern eine direkte Verbindung zum Luitpoldhains hergestellt.

Mittels landschaftsarchitektonischer Gestaltungselemente wie der Gartenspur und dem schwebenden Hain verwebt sich das neue Konzerthaus harmonisch mit den historischen Gebäude und Parkstrukturen und schafft so einen neues, stadtbildprägendes Ensemble.

Brandschutz

Das neue Konzerthaus Nürnberg wird in brandschutztechnischer Hinsicht als Versammlungsstätte eingestuft. Zum Bestand (Meistersingerhalle) hin wird der Neubau mit einer Brandwand baulich abgetrennt. Der Baukörper wird in feuerbeständiger Bauweise (F90A) errichtet, Bau- und Dämmstoffe in nicht brennbarer Ausführung hergestellt. Technisch werden BMA, ELA, SiBel, Wandhydranten Typ F und aufgrund der offenen Erschließungszonen voraussichtlich auch eine Sprinkleranlage erforderlich sein. Die max. möglichen Rettungsweglängen (30m Lauflänge Saal + 30m im Foyer) werden ebenso eingehalten wie die erforderlichen Ausgangsbreiten von 1,20m je 200 Besucher. Lichte Durchgangsbreiten innerhalb des Saals von mind. 0,40m zwischen dem Sitzplatzreihen sowie Gänge mit einer Mindestbreite von 1,20m zwischen den Sitzblö-

cken (max. 30 Sitzplatzreihen pro Block) fanden in der Planung Berücksichtigung. Seitlich eines Gangs wurden jeweils 6 Sitzplätze angeordnet, zwischen den Seitengängen eine Reihe mit 20 Sitzplätzen. Der Saal (inkl. Bühne), die notwendigen Treppenträume sowie die sonstigen Versammlungsräume mit mehr als 200m² Fläche werden entraucht (teilw. mit mechanischen Rauchabzugsanlagen, sofern Rauchableitungsöffnungen mit den entsprechenden Querschnitten als freie Öffnungsfläche nicht gewährleistet werden können).

Raumakustik

Der Konzertsaal ist in einer klassischen, akustisch vielfach bewährten Schuhschachtel-Form entworfen. Wesentlicher Vorteil dieser einfachen, rechtwinkligen Form ist das akustisch günstige Reflexionsverhalten mit einer gleichmäßigen Direktschallversorgung sowie ausgeprägten und für die Klangwahrnehmung im Saal wichtigen frühen Seitenwandreflexionen.

Um für die Musiker eine bestmögliche Hörbarkeit untereinander sicherzustellen, befindet sich oberhalb des Bühnenbereichs ein großflächiger und schallharter Reflektor. Dieser dient gleichzeitig zur Schallversorgung der hinteren und oberen Ränge.

Eine mit Holzstelen strukturierte Wand- und Deckenoberfläche erzeugt ein diffuses Reflexionsverhalten. Diese Gestaltung der Raumboflächen vermeidet ungewünschte Flatterechos und erhöht die Diffusität des Schallfelds im Konzertsaal. Dadurch ergibt sich ein sehr angenehmes und warmes Klangbild.

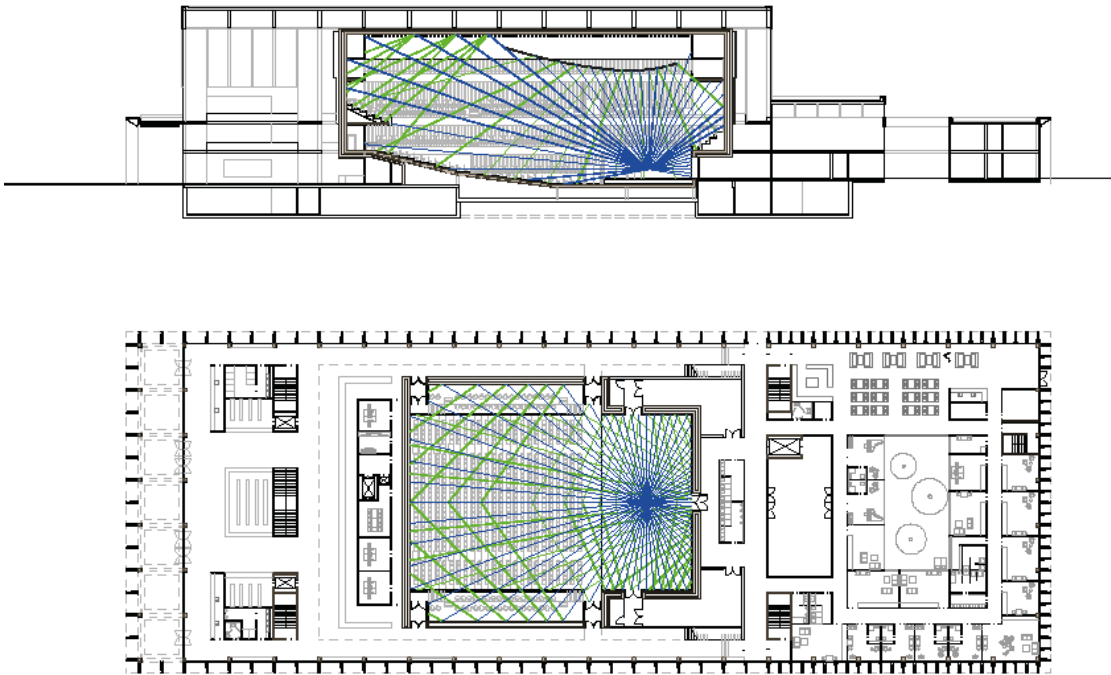
Durch in Teilbereichen vorgesehene Öffnungen an der Rückseite der Holzstelen und dahinter liegenden, unterschiedlich großen Hohlräume können die Wandverkleidungen als sogenannte Helmholzresonatoren zur gezielten Schallabsorption tiefer Frequenzen genutzt werden. Bei ansonsten ähnlicher Oberflächenstruktur kann die Wandverkleidung somit als schallreflektierende als auch schallabsorbierende Eigenschaften aufweisen.

Um eine für elektroakustisch verstärkte Musik- und Sprachveranstaltungen angepasste Raumakustik zu ermöglichen, können bei Bedarf ausfahrbare Akustikvorhänge zur Absenkung der Nachhallzeit genutzt werden.

Bauakustik

Der innere Baukörper des Konzertsaals besteht aus einer massiven Stahlbetonkonstruktion, die vollständig in einer weiteren Stahlbetonhülle elastisch aufgelagert wird. Zur Schwingungsentkopplung werden tiefabgestimmte Federpakete genutzt, um das Konzerthaus akustisch zu entkoppeln. Durch die konsequente zweischalige Ausführung der Raumhülle und die schwingungsentkoppelte Lagerung der inneren Hülle werden akustische Störungen von der Umgebung unterbunden.

Schema Reflexionsverhalten



Sommerlicher Wärmeschutz

Durch die tief eingeschnittenen Sockelfassaden, die vorgelagerte Vorhalle sowie die stationäre Gewebehülle des Haubenkörpers erhält das Gebäude einen permanenten stationären Sonnenschutz, der dazu beiträgt, übermäßige Wärmeeinträge erheblich zu reduzieren. Gleichwohl erhalten alle Fensterflächen außenliegende Zip-Screen-Sonnenschutzanlagen, die aufgrund des vorhandenen stationären Sonnenschutzes eine gute Durchsicht in den Freiraum ermöglichen und situativ, z.B. fassadenseitig gesteuert werden können. Die gesamten Dachflächen können für die Aufstellung einer PV-Anlage genutzt werden.

Saalkapazität und Volumen

Das Saalkapazität liegt bei ca. 18.500m³. Der Saal bietet knapp über 1500 Besuchern Platz. Hinzu kommen die neben der Bühne und auf dem Chorpodium angeordneten zusätzlichen (160) Plätze, die je nach Veranstaltung mitgenutzt werden können.

